

**Philipp Stadelmaier / CT-43-13-II**

Zusammenfassung der Dissertation

**KOMMENTARE ZUM (POST-)KINO. SERGE DANEYS KRITIKEN (1962 – 1992) UND  
JEAN-LUC GODARDS „HISTOIRE(S) DU CINÉMA“ (1988 – 1998)**

In den gegenwärtigen Post-Kino-Debatten zum Zustand des Films „nach dem Ende des Kinos“ wird Kino und seine Geschichte hauptsächlich anhand des Begriffs des Dispositivs diskutiert, das als Anordnung diverser technischer Elemente eine bestimmte Zuschauererfahrung organisiert. Entweder wird es dabei auf das traditionelle Dispositiv des Kinosaals reduziert (bei Jacques Aumont oder Raymond Bellour), oder entlang der Transformationen des Films im digitalen Zeitalter auf andere Dispositive, Medien und Orte ausgeweitet (wie bei Philippe Dubois, André Gaudreault und Philippe Marion).

In meiner Arbeit löse ich den Begriff des Kinos von seiner medien-spezifischen Anbindung an ein betrautes Dispositiv wie auch von seinen beliebigen medialen Transformationen ab. Ich gehe davon aus, dass Kino in einer Zeit, in der es im Verhältnis zu anderen Medien, Orten und Dispositiven kein hegemonialer Ort der Bewegtbilder mehr ist, zu einem Problem der Definition geworden ist. Zielführend ist dabei der Begriff des Kommentars von Michel Foucault. Der Kommentar etabliert bei Foucault einen autoritären Primärtext, indem er dessen unerschöpflichen Bedeutungsüberschuss bewahrt. Hat sich Foucaults Kritik an traditionellen Genealogien bislang vor allem in der New Film History und der Medienarchäologie bewährt, so möchte ich mit dem Kommentar „Kino“ als ständig neu zu definierenden Bedeutungszusammenhang begreifen, der immer weiter kommentiert, ausgelegt, vollendet werden muss. Auf diese Weise soll dem Begriff des Kinos im Post-Kino-Zeitalter jenseits einer zu engen und zu weiten Definition eine neue Prägnanz verliehen werden.

Das Korpus der Arbeit, an dem diese Kommentar-These erprobt wird, bilden die Texte des französischen Filmkritikers und –theoretikers Serge Daney (1944–1992) von den 1960ern bis Anfang der 1990er, sowie die Video-Serie *Histoire(s) du cinéma* (1988–1998) von Jean-Luc Godard (\*1930). Daney und Godard sind zentrale Repräsentanten einer französischen filmkulturellen Tradition und eines zu Ende gehenden Begriffs von Kino, dessen mediale Transformationen sie begleitet und analysiert haben. Godard lässt Daney in seinen *Histoire(s)* zu Wort kommen; für Daney war Godard ein wichtiger Wegbegleiter. Indem Daney und Godard als *Kommentatoren* des Kinos gedacht werden, rekonstruiert diese Studie erstmals ihr gemeinsames Projekt. In Deutschland wurde Daney vor allem von Christa Blümlinger herausgegeben und kommentiert. Im Anschluss daran liefert meine Arbeit erstmalig eine systematische Aufarbeitung von Daneys Werk für den deutschen Kontext, in dem Daney noch immer wenig bekannt ist. Auch wirft sie einen neuen Blick auf Godard, der nicht nur als Künstler, sondern auch als Kommentator des Kinos und seiner Geschichte verstanden wird.

In der bisherigen Forschung wurde Daney oft als legendärer Cinephiler und Kritiker verhandelt, vor allem von Pierre Eugène, der in einer biographischen Studie den weitläufigen intellektuellen Kosmos des Kritikers erforscht hat. Godard wurde vor allem als Künstler verstanden, der in den *Histoire(s)* qua Montage mit Fragmenten der Film- und Kunstgeschichte eine poetische und selbstreflexive Geschichte des Kinos mit dessen eigenen Mitteln fabriziert. Jacques Rancière spricht von einem „ästhetischen Regime“ der Geschichte romantischer Provenienz, gemacht aus einer Welt reiner Bilder und ihrer Verbindungen. Nach Rancière hat Vinzenz Hediger die *Histoire(s)* und die Filmkritik der Politik der Autoren, aus der Godard und Daney hervorgegangen sind, als Versuch der Vollendung des Kinos zur modernen, selbstreflexiven Kunst mit eigenständiger Geschichte interpretiert – im Sinne der romantischen Kunstkritik und vor allem von Blanchots Konzeption von Kritik als Vollendung des Kunstwerkes. Hedigers Ansatz setze ich fort, indem ich die Blanchotsche Kritik um Jacques Derridas Konzept des Suppléments ergänze. Gilles Deleuze hat mit Verweis auf Derrida davon gesprochen, dass Daneys Kritik das „Supplément eines Films“ bewahrt – welches, mit Derrida, als nie vollständig ergänzbarer semantischer Zusatz in der Bewegung der Schrift verstanden werden muss. Die Kunstwerdung des Kinos durch Kritik wird dadurch zum unendlichen Prozess. Dies trifft auch auf Godard zu. Was bei Daney die (geschriebene) Kritik leistet, leistet bei Godard die (filmische) Montage. Godard bezeichnet Montage als unrealisiert gebliebene Originalität des Kinos. Seine Montagen schieben damit, wie ich zeige, ihren Sinn auf, den Sinn dessen, was „Montage“ selbst ist – und so auch die Vollendung der Kunstform Kino.

Kritik, Supplément und Kommentar bilden die Methodentrias, mit der das Korpus analysiert wird. Während Kritik bei Blanchot das Ansetzen am einzelnen Werk beschreibt und das Supplément bei Derrida eine endlose Zeichenkette ohne gesicherten Referenten bezeichnet, erlaubt es das Konzept des Kommentars, über den einzelnen Film hinaus das Kino als konkretes Wissensobjekt zu adressieren. Meine Arbeitshypothese lautet, dass Daneys Filmkritiken und Godards Montagen in den *Histoire(s) du cinéma* wie Kritiken im Sinne Blanchots funktionieren, die über ein Supplément des Kinos im Sinne Derridas wachen, und als Kommentare im Sinne Foucaults das Kino als Primärtext etablieren, den sie ebenso herstellen und vollenden wie auf neue Kommentare offen halten.

Als Kommentatoren werden Daney und Godard für den Post-Kino-Diskurs fruchtbar gemacht. Nach dem Ende der historischen Hegemonie seines Ortes und Dispositivs reduzieren sie das Kino nicht auf das Dispositiv des Saals und denken es nicht über seine Erweiterung auf andere Dispositive. Sondern als Kommentatoren vollenden sie das „Kino“ zum offenen Bedeutungszusammenhang, zu einem Primärtext, der immer weiter interpretiert, kommentiert, ausgelegt werden muss – und auf diese Weise seinem historischen Ende widersteht.

Im *ersten Teil* der Arbeit werden die Methoden sowie die Arbeitshypothese vor dem Hintergrund der Forschungsfelder und -stände entwickelt. Es werden Forschungsdebatten resümiert und Begriffe geklärt, auf die zurückgekommen wird, wie „Mise en scène“ oder „Dispositiv“. Zunächst wird nachvollzogen, wie Filmkritik bei Daney und Montage bei Godard mit Blanchots Begriff der Kritik und Derridas Begriff des Suppléments interpretiert werden kann, um ein gemeinsames Projekt zu rekonstruieren. Dieses wird dann mit Foucaults Kommentar-Begriff weitergedacht und es wird gezeigt, wie sich Godard und Daney gegenseitig den Status von Kommentatoren zuweisen. Schließlich wird der Kommentar-Ansatz in den Forschungsfeldern zur Filmgeschichte (New Film History, Medienarchäologie), zur Cinephilie / Filmkultur sowie zum Post-Kino positioniert.

Der *zweite Teil* der Arbeit dreht sich um die Schriften Serge Daney. Hier wird eine Auswahl von zwischen 1962 und 1992 entstandenen Texten mit der Methodentrias Kritik, Supplément und Kommentar untersucht. Ein erstes Kapitel handelt von den Texten der 1960er Jahre, ein zweites von solchen der frühen 1970er Jahre, ein drittes setzt den Fokus auf die 1980er und 1990er Jahre. Ich untersuche, wie Daney's Kritik in diesen drei Epochen ein Supplément des Kinos bewahrt, das unter verschiedenen Formen auftaucht. So werden die Mise en scène (60er Jahre), die differenzielle Schrift (70er Jahre) und das Kino selbst im Gegensatz zum Fernsehen (80er und 90er Jahre) als uneinholbare Bedeutungszusätze interpretierbar, die Daney's Kritik den Filmen hinzufügt, um die fortlaufende Auslegbarkeit des Kinos zu garantieren.

Im *dritten Teil* der Arbeit werden die drei Arbeitsmethoden auf Jean-Luc Godards *Histoire(s) du cinéma* angewandt. Wie bei Daney verfolge ich ein Supplément des Kinos, das in den acht Episoden der Videoserie in verschiedenen Formen auftaucht. In einem ersten Kapitel lege ich dar, wie Godard in den *Histoire(s)* die Montage zum Grundelement des Kinos als eigenständiger Kunstform erhebt und wie Montage und Foucaults Kommentar-Begriff zusammengedacht werden können. In einem zweiten Kapitel wird gezeigt, dass für Godard die Vervollendung des Kinos zur eigenständigen Kunst durch die Nouvelle Vague ein fortlaufender Prozess bleibt. In einem dritten Kapitel interpretiere ich das Motiv der Projektion als Supplément des Kinos, in so weit die Projektion weniger auf einen konkreten Ort oder ein Dispositiv verweist, sondern als Metapher auf den Vorentwurf eines weiter zu realisierenden Projektes des Kinos und seiner Geschichte verstanden kann. Dieses Projekt interpretiere ich in einem fünften Kapitel als „Projekt der Montage“: Das ultimative Supplément des Kinos bei Godard ist die Montage, als noch zu ergänzendes Wesen des Kinos. So möchte ich Godard als Kommentator präsentieren, der Montage als Kommentar benutzt und die aus Montagen bestehenden *Histoire(s)* zu einem Montage-Kommentar macht, um einen fortlaufend zu vervollständigenden Primärtext des Kinos in Form eines „Projektes der Montage“ zu entwerfen.